

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 277 (1998)

Artikel: Neugier
Autor: Ottinger, Helen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-377040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neugier

HELEN OTTINGER

Angestrengt lauschte der Hauswart Kurt Meierhofer hinter seiner Wohnungstüre. Es war zweiundzwanzig Uhr. Sonst entging ihm doch nichts! Heute aber hatte er das Auto nicht anfahren gehört, sondern nur Schritte auf der Treppe. Zweifellos ein Mann! Da wohnte doch Frau Angelika Huber im ersten Stock. Jung, hübsch, alleinstehend, mit einem dreijährigen Buben. Sie war erst vor kurzem eingezogen. Auch so eine Geschiedene! Verächtlich lächelte er vor sich hin. Da hatte man es schwarz auf weiss! Kaum eine eigene Wohnung besitzend, kam schon so ein Kerl zu ihr. Aber diesem wollte er jetzt seine Meinung sagen!

Kurt Meierhofer war ein kleiner schwächlicher Mann, der nur mit Machtgehabte imponieren konnte. Bei den Mietern – die meisten waren schon älter bis betagt – fürchtete man ihn wegen seiner Bosheit und seiner kaum verhüllten Neugier. In «seinem» Hause hatte Ordnung zu herrschen! Und diesen Moralbegriff sah er jetzt ernstlich gefährdet.

Nun war schon eine Viertelstunde vergangen, und er hatte nichts Aussergewöhnliches gehört. Er musste unbedingt erfahren, was da los war! Das hatte sich die Huber doch noch nie erlaubt; sie schaute immer so bedrückt vor sich hin. Leise öffnete



er seine Wohnungstüre und schlich zum ersten Stock hinauf. Er hörte Stimmengemurmel im Gang. Was die beiden wohl so miteinander trieben? Der Gang war zwar hell beleuchtet, das sah er durch die obere Glasscheibe. Doch man konnte ja nie wissen...

Forsch klingelte er. Gleich darauf erschien die junge Frau mit

verweinten Augen. Hinter ihr folgte ein Mann im Mantel. Er trug einen kleinen Koffer in der Hand. Befremdet schauten beide auf den Hauswart. Dieser war zuerst etwas verlegen, fasste sich aber schnell und sagte in scharfem Ton, er dulde nach einundzwanzig Uhr keine Herrenbesuche mehr.

Der Fremde musterte ihn eine kleine Weile wortlos, was Kurt Meierhofer leicht nervös machte. Dann erklärte der Mann ganz ruhig: «Ich bin der Hausarzt von Frau Huber. Der kleine Junge ist schwer krank. Möchten Sie sonst noch eine Auskunft?»

Das hatte Kurt Meierhofer wirklich nicht erwartet. Es tat ihm sogar beinahe etwas leid. Er hörte sich zu seiner eigenen Verwunderung sagen, dass er gerne helfen wolle, wenn es nötig sei. Nach einem hastig gemurmelten Abschiedsgruss kehrte er leicht betroffen in seine Wohnung zurück. Wie man sich doch täuschen konnte! Er war doch immer so stolz auf seine gute «Menschenkenntnis» gewesen! Rasch gewann jedoch sein altes Misstrauen wieder die Oberhand. Es hätte doch genau so gut auch anders sein können. Diesmal war es wohl nur der Arzt gewesen – aber er würde jetzt noch viel besser aufpassen müssen! Man konnte ja nie wissen...